Studienkreis
Profi-Nachhilfe für alle



KOMPASS FÜR DIE GRUNDSCHULE

Wissen und Tipps für Eltern

LIEBE ELTERN,

das Leben mit einem Grundschulkind ist aufregend. Manche Tage verlaufen reibungslos, andere holprig; manche bringen Freude, andere Frust. Zwischen Hausaufgaben, Pausenhofdramen und der ständigen Diskussion um die Bildschirmzeit stellen Sie sich vielleicht die Frage: **Mache ich das hier alles eigentlich richtig?**
Keine Sorge: Diese Frage kennen fast alle Eltern – und sie ist ein gutes Zeichen. Denn nur wer sie stellt, kann aufmerksam und nah an seinem Kind bleiben. L**assen Sie sich nicht verunsichern:** Die allermeisten Kinder kommen gut und mit viel Freude durch ihre ersten Schuljahre.
Dieser Ratgeber gibt Ihnen Orientierung – egal, ob Sie gerade am Anfang stehen oder mittendrin sind. Er erklärt, was in jeder Phase typisch ist, wie Sie Ihr Kind sinnvoll unterstützen – und **wann es Zeit ist, sich Hilfe zu holen.** Wir wünschen Ihnen gute Grundschuljahre!

Ihr Studienkreis-Team

Impressum

Titel: Kompass für die Grundschule – Wissen und Tipps für Eltern

Herausgeber:
Studienkreis GmbH
Universitätsstraße 104
44799 Bochum
www.studienkreis.de

Konzept, Text und Gestaltung:
Woerterwelt GmbH
Thorwaldsenstraße 17, 80335 München
www.woerterwelt.de
Fotos: Shutterstock, Nat Hummel (S. 51, 58)
pixabay: S. 13, 14, 15, 26, 31, 32, 44
Freepik: 22, 28, 54, 56, 58

Inhalt



Lebensraum Schule: Aufbruch in eine neue Welt 4
Hilfe, ich werde groß! 6
Grundschule in Zahlen 8



1. Klasse: Ein rasantes Jahr 10
Helfen – so viel wie nötig, aber so wenig wie möglich! 12



2. Klasse: Endlich nicht mehr die Kleinsten 16
Laufen lassen, wachsam bleiben 18



3. Klasse: Das Schlüsseljahr der Grundschule 22
Da sein, wenn's drauf ankommt 24



4. (bis 6.) Klasse: Ein Lebensabschnitt geht zu Ende 28
Entscheidungen und Abschiede 30
Länger zusammen 34



Leichter lernen: Probleme erkennen und beseitigen 36
Buchstaben-Lust 38
Die wundersame Welt der Zahlen 40
Gut sehen, richtig hören 42
Besser am Ball bleiben 44



Rückzugsraum Familie: Loslassen, aber nah bleiben 48
„Es ist ein Tanz aus Nähe und Distanz" 50
Gute Beziehung! 54



Rechtzeitig Hilfe suchen:
Wenn die Schule zur Herausforderung wird 56
An einem Strang ziehen 58
Rat & Tat: Hier finden Familien Mitstreiter 60

LEBENSRAUM SCHULE



TIPP

GERADE AM ANFANG DER SCHULZEIT LOHNT ES SICH, AUF DIE POSITIVEN MOMENTE ZU ACHTEN. WER MIT EINEM GUTEN GEFÜHL STARTET, KOMMT AUCH MIT SCHWIERIGKEITEN BESSER ZURECHT.

Aufbruch in eine neue Welt

Die Grundschulzeit ist eine Phase des Übergangs.
Aus umsorgten, verspielten Kindergartenkindern werden binnen weniger Jahre selbstbewusste Schülerinnen und Schüler, die sich mit viel Eigenständigkeit neues Wissen und Können aneignen – zumindest, wenn es wie gewünscht läuft. **Kein Wunder also, dass sich in dieser Zeit vieles verändert.**

Am meisten gilt das für die Kinder selbst, die sich in ihrem neuen Lebensraum Schule zurechtfinden müssen. Hier verbringen sie in den nächsten neun bis 13 Jahren einen großen Teil ihrer Lebenszeit. Umso wichtiger ist, dass sie sich in ihrer Schule wohlfühlen und entfalten können.

Aber auch für Eltern bedeutet die Grundschulzeit Veränderung. Sie sollen ihr Kind begleiten, aber auch loslassen. Sie müssen ertragen, dass der Rhythmus der Schule auch ihren Alltag prägt; und doch sollte das Zuhause ein Rückzugsort sein, an dem sich ihr Kind auffangen lassen kann, wenn es in der Schule mal nicht so gut läuft.

Wie dieser Spagat gelingen kann, zeigt diese Broschüre.

Hilfe, ich werde groß!

Turbulente Phase: In den Grundschuljahren verändert sich für ein Kind so einiges – und für seine Eltern ebenso.



1 *Soziale Entwicklung*

Das Sozialleben des Kindes sortiert sich um. Neue Freundschaften entstehen, alte verlieren an Bedeutung. Das Verhältnis zu Erwachsenen verändert sich. Das Kind muss sich an Regeln und an seine Rolle in der Klassengemeinschaft gewöhnen. All dies geschieht selten reibungslos – aber gleichzeitig lernt das Kind dabei Empathie, Kooperation und Selbstbehauptung.

- **Eltern können unterstützen, indem sie zuhören, soziale Situationen besprechen, Vorbilder sind und Gelegenheiten für positive Kontakte schaffen.**

2 *Lernen und Arbeiten*

Die Schule stülpt dem Alltag ihre Struktur über: Hausaufgaben werden zum festen Tagesprogramm, konzentriertes und eigenständiges Arbeiten wird immer mehr zur Regel. Das Kind muss lernen, mit Leistungsdruck und Frustration umzugehen – aber es übt auch Lernstrategien, entwickelt Ausdauer und ist stolz auf seine Erfolge.

- **Eltern können helfen, indem sie feste Routinen schaffen, realistische Erwartungen setzen, ihr Kind ermutigen, anstatt zu drängen, und bei Schwierigkeiten für Hilfe sorgen.**



3 *Persönlichkeit*

Mit **wachsender Eigenständigkeit** entdeckt das Kind vermehrt seine eigenen Stärken, Interessen und Werte. Sein Selbstbild festigt sich, was ihm Selbstvertrauen geben kann und die Identitätsentwicklung fördert. Aber es können auch Selbstzweifel entstehen, denen Eltern frühzeitig entgegenwirken sollten.

- **Das gelingt, indem Eltern ihr Kind ernst nehmen, seine individuellen Talente fördern, Fehler zulassen und Orientierung geben, ohne zu stark zu kontrollieren.**

4 *Eltern-Kind-Beziehung*

Auch das Verhältnis zu den Eltern verändert sich: **Das Kind löst sich schrittweise, sucht aber weiterhin Halt.** Es versucht, Regeln neu zu verhandeln, was in vielen Familien zu Konflikten führt. Das steigende Selbstbewusstsein und die neuen Kenntnisse bieten aber auch Chancen für tiefere Gespräche und eine neue Vertrauensebene zwischen Eltern und Kind.

- **Eltern stärken die Beziehung, indem sie verlässlich bleiben, klare Grenzen setzen, offen kommunizieren und ihrem Kind altersgerechte Freiräume bieten.**

Was Zahlen erzählen

Einblicke in den Schulalltag unserer Kinder



81 %

*der Grundschulkinder **besuchen die Schule gern oder sogar sehr gern**. Bei den Jungen sind es **77 %**, bei den Mädchen hingegen **85 %**.*

Quelle: Kids-Medien-Kompass 2024



Ca.

40 %

*der 10- bis 18-Jährigen besuchen nach der Grundschule **ein Gymnasium**. Haben beide Eltern selbst Abitur, liegt diese Zahl bei **73 %**; wenn kein Elternteil Abitur hat, beträgt sie lediglich **25 %**.*

Quelle: Chancenmonitor 2026



78 % *der Eltern sind der Meinung, dass ihr Kind in der Schule **nicht ausreichend individuell gefördert** wird.*

Quelle: Studienkreis



Nur

26 % ***der Grundschulkinder bewegen sich genug:*** ***Mindestens 60 Minuten täglich empfiehlt die Weltgesundheitsorganisation für 6- bis 10-Jährige***

Quelle: KiGGS-Studie

77 %

der Eltern von Grundschulkindern finden die Zeugnisnoten ihres Kindes gerecht.

Quelle: Studienkreis



Am Ende der 2. Klasse lesen durchschnittliche Lernende etwa

80-90

Wörter pro Minute (WpM) richtig vor. Erst ab etwa 150 WpM gilt das Lesen als so flüssig, dass es einem leicht und reibungslos erscheint. Diese Lesegeschwindigkeit erreichen die meisten Kinder frühestens gegen Ende der Grundschulzeit.

Quelle: „Leseflüssigkeit fördern", Klett-Kallmeyer



ENDLICH SCHULKIND!

Ein rasantes Jahr



Auf eines können sich Eltern gefasst machen: Die erste Klasse wird nicht langweilig. In dieser Zeit verändert sich für ihr Kind vieles – und das Kind verändert sich mit.

Ganz am Anfang steht dabei die Orientierung. Der neue Schulweg, das oft beeindruckende Schulgebäude, der volle Schulhof – all das müssen die Kinder erst einmal bewältigen. In aller Regel gelingt ihnen das gut: Schon nach wenigen Wochen fühlen sich die meisten Erstklässler in der Schule angekommen.

Etwas länger kann es dauern, bis sie auch ins große Sozialgefüge der Schule gefunden haben. **Im Kindergarten waren sie noch die Großen –** doch auf dem Schulhof sind sie plötzlich die Kleinsten, die von den Älteren gern einmal gehänselt werden.

Zum Glück erleben die meisten immerhin ihr Klassenzimmer als geschützten Raum. Viele Kinder, die bei der Einschulung noch scheu auf ihren Stühlen saßen, erzählen sich zwei Monate später mitten im Unterricht lauthals Witze. **Die Lehrkräfte wissen, dass sie in dieser Zeit erst einmal Vertrauen aufbauen müssen –** und deshalb darf es zu Beginn auch mal turbulent zugehen.

Das allerdings ändert sich bald. Denn im ersten Schuljahr lernen die Kinder **grundlegende Lernregeln** kennen, vom Umgang mit Schulmaterialien bis zum Verhalten im Unterricht.

Dieses Thema beschäftigt dann auch die Eltern – dazu mehr auf den nächsten Seiten.

Helfen – so viel wie nötig …

… aber so wenig wie möglich! Der Beginn der Grundschulzeit ist für ein Kind auch der Start in die Selbstständigkeit. **Der gelingt, wenn die Eltern den richtigen Rahmen setzen – und sich ansonsten zurückhalten.**



Den Schulweg schaffe ich allein!



Grundschulkinder haben in der Regel **einen kurzen Schulweg,** der zu Fuß gut zu bewältigen ist. Vielerorts gibt es auch „Laufbusse", bei denen mehrere Kinder gemeinsam oder mit einem Erwachsenen zur Schule gehen. Trotzdem werden die meisten Schüler und Schülerinnen morgens von ihren Eltern gebracht – oft mit dem Auto. Das ist zwar bequem, aber es nimmt dem Kind die Chance, etwas ganz Wichtiges zu lernen: **sich außerhalb des Zuhauses sicher zu bewegen.**
Besser ist es, wenn das Kind den Schulweg bereits kennt: Welche Route ist sicher? An welchen Stellen muss ich aufpassen? Das klärt man am besten vor dem ersten Schultag gemeinsam mit den Eltern – notfalls in den ersten Schulwochen. Dann aber fühlt es sich gut an zu wissen: **Meine Eltern trauen mir zu, dass ich das allein schaffe.**

Der perfekte Arbeitsplatz



- ☑ Ein fester Ort zum Lernen macht klar: Wenn ich hier sitze, arbeite ich.
- ☑ Es sollte ein angenehmer Platz sein, an dem sich das Kind wohlfühlt.
- ☑ Er ist hell, möglichst mit Tageslicht von der Seite.
- ☑ Schreibtisch und Stuhl sind verstellbar und an die Größe des Kindes angepasst.
- ☑ Ein ergonomischer, beweglicher Stuhl schont den Rücken und fördert die Konzentration.
- ☑ Der Arbeitsplatz ist ordentlich. Schreib- und Lernmaterialien sind griffbereit.
- ☑ Alles, was die Konzentration stören könnte, wird aus dem Blick- und Hörfeld geräumt.
- ☑ Das Handy kommt in einen anderen Raum.
- ☑ Wasser oder Tee und ein kleiner Snack liegen parat.
- ☑ Geschwister bleiben während des Lernens draußen oder zumindest leise.



Nur 15-20 Minuten am Stück können sich Grundschulkinder konzentrieren. Dann brauchen sie eine Pause – möglichst mit Bewegung.

Rituale erleichtern den Alltag

Nachmittags möchten Kinder spielen, toben und auch mal chillen. Das ist richtig so. Trotzdem brauchen auch die Hausaufgaben ihre Zeit. Und das Ranzenpacken. Und und und …

Damit es um diese Dinge nicht ständig Streit gibt, helfen Rituale. **Ein klarer Tagesrhythmus** gibt Kindern Sicherheit in einer ansonsten oft aufregenden Zeit. Dazu gehören beispielsweise feste Bettzeiten, gemeinsame Mahlzeiten, das Kakaotrinken und Sprechen über die Schule nach dem Heimkommen oder das Vorlesen vor dem Schlafengehen.

Ein fester Zeitpunkt für die Hausaufgaben vermeidet unnötigen Stress. Die meisten Kinder konzentrieren sich am besten, wenn sie nach der Schule bzw. dem Mittagessen noch eine Bewegungspause machen und sich anschließend an den Schreibtisch setzen. Manche sind aber auch erst später fit – hier gilt es, auszuprobieren.

Ihren Schulranzen packen Kinder am besten abends. Das ist ein guter Zeitpunkt, um in Ruhe den Stundenplan für den nächsten Tag durchzugehen: Muss das Kunstzeug mit? Ist der **Sportbeutel vollständig?** Anfangs packt Papa oder Mama noch mit und achtet auch auf die richtige Ordnung im Ranzen: schwere Bücher nah am Rücken, leichte Mäppchen außen, das Gewicht möglichst gleichmäßig verteilt. Später kontrollieren die Eltern nur noch nach.





TIPP

Als Ausgleich zum Stillsitzen in der Schule und bei den Hausaufgaben brauchen Grundschulkinder viel Bewegung. Das stärkt die Konzentration und fördert die Schreibmotorik.



Freundschaften knüpfen

In der Grundschule entwickeln sich **Freundschaften** oft wechselhaft. Für viele Kinder ist das auch eine Zeit des Ausprobierens – die Eltern dürfen sich dabei zurückhalten und Treffen ermöglichen. Wenn ein Kind anfangs schwer Fuß fasst, hilft es, Freundschaften aus dem Kindergarten zu pflegen. Auch Kontakte außerhalb der Schule, etwa im Sportverein, sind wertvoll, wenn es im schulischen Umfeld mal knirscht.



WEITER GEHT'S!

TIPP

GERADE SCHÜCHTERNE KINDER SOLLTEN VON ANFANG AN ÜBEN, SICH IM UNTERRICHT ZU MELDEN. DAS HILFT IHNEN DIE GESAMTE SCHULZEIT ÜBER.

Endlich nicht mehr die Kleinsten



Das zweite Grundschuljahr ist für viele Kinder das entspannteste. Sie kennen die Schule und ihre Regeln, haben neue Freunde gefunden. Und sie sind jetzt nicht mehr die Jüngsten auf dem Schulhof! Das gibt dem Selbstbewusstsein einen Schub – den auch die Eltern zu spüren bekommen.

Zweitklässler haben gerne ihren eigenen Kopf, beginnen, **Freiheiten einzufordern, und stellen Autoritäten infrage** – in der Schule ebenso wie zu Hause. Erste Cliquen bilden sich, derbe Begriffe kursieren. Wenn ihr Kind es damit übertreibt, sollten Eltern klare Grenzen setzen. Grundsätzlich ist es aber ein gutes Zeichen, wenn das Kind selbstständiger wird.

Denn das fordern auch die Lehrkräfte ein. In der zweiten Klasse steigt ihr Anspruch deutlich: Flüssiges Lesen, Zahlenverständnis, Arbeitstechniken – **wichtige Lerngrundlagen werden gelegt.** Gleichzeitig sind die Leistungsunterschiede zwischen den Kindern groß. Hier sollten Eltern ein Auge darauf haben, dass ihr Kind den Anschluss nicht verliert.

Und vor allem, dass es **die Lust am Lernen behält**. Wer immer längere Hausaufgaben, weniger Freizeit und trotzdem keine Erfolgserlebnisse hat, verliert leicht die Motivation. Umso wichtiger ist, dass Eltern ihr Kind zu Hause auffangen und deutlich machen: Egal, wie es in der Schule läuft, wir lieben dich so, wie du bist.

Laufen lassen, wachsam bleiben

Die zweite Klasse kann sehr ruhig verlaufen. Aber manche Kinder haben jetzt erste Schwierigkeiten, die auf Dauer zum Problem werden können. ***Das sollten Eltern erkennen – und rechtzeitig handeln.***



Lesen – die Grundlage für alles

Nichts ist wichtiger für die Schule, als dass Kinder **sinnentnehmend lesen können:** Sie müssen wirklich verstehen, was da steht – im Buch oder Sachtext ebenso wie in der Aufgabenstellung einer Klassenarbeit.

Dabei können Eltern vor allem am Anfang gut helfen:

- Wo Bücher sichtbar herumliegen, greifen Kinder gern dazu.
- In ruhigen, ablenkungsarmen Ecken liest es sich leichter.
- Ein (Vor-)Leseritual vor dem Schlafengehen verankert das Lesen im Alltag.
- Nicht überfordern. Viele Kinder gelangen über kurze Texte wie Comics, Witze oder Scherzfragen zum längeren Lesen.
- Erste größere Geschichten kann man gut im Wechsel lesen: ein Stück das Kind, ein Stück das Elternteil. Den Part des Kindes langsam steigern.

Weitere Tipps für flüssiges Lesen und Schreiben auf S. 38.



Ärger mit anderen Kindern – was tun?

Konflikte sind in der Grundschule vollkommen normal. Kinder müssen erst lernen, unterschiedliche Meinungen und Vorstellungen zu respektieren und Kompromisse zu finden. Sie suchen nach Aufmerksamkeit und Anerkennung, manchmal auch auf Kosten anderer. Solange solche Konflikte im Rahmen bleiben, ist das kein Grund zur Sorge: Auch beim Streiten lernen Kinder viel.

Eltern helfen ihrem Kind am besten, indem sie ihm gut zuhören: Was genau ist passiert? Wie hast du dich gefühlt? Was möchtest du jetzt tun? Sich von Mama oder Papa ernst genommen und verstanden zu fühlen, macht einen stark. So ist das Kind gut vorbereitet, um den Konflikt am nächsten Tag selbst zu lösen.

Vieles können Kinder gut **unter sich ausmachen** – und sei es, indem sie einander aus dem Weg gehen. Wenn das nicht gelingt, sollten sie nicht zögern, eine Lehrkraft in der Klasse oder auf dem Pausenhof anzusprechen.

Die Eltern hingegen sollten **einen kühlen Kopf bewahren:** Mischen sie sich in den Streit ein, macht das die Sache meist noch schlimmer. Wenn ein Kind aber regelmäßig Ärger mit denselben Personen hat oder es sogar deswegen ungern zur Schule geht, ist es richtig, aktiv zu werden.



Das Pausenbrot als Lernturbo

Damit Kinder sich **gut konzentrieren** können, brauchen sie Energie – und die richtigen Nährstoffe. Deshalb lohnt es sich, das Pausenbrot klug zusammenzustellen. **Besser Vollkorntoast als Weißbrot:** Vollkornprodukte geben Energie über einen längeren Zeitraum ab. Das Gleiche gilt für sparsam gesüßtes Müsli oder Porridge. **Besser Datteln als Weingummi**: Obst liefert Vitamine und andere, wichtige Nährstoffe. Auch Nüsse sind leckeres Brainfood. **Besser Tee als Softdrinks:** Ungesüßte Getränke stillen den Durst, ohne das Kind ins Zuckerloch zu schicken.

Tipps und Ideen,

wie Eltern ihr Kind bei Lerngrundlagen unterstützen können, finden Sie auf unserer Aktionsseite: studienkreis.de/grundschulkompass

7 goldene Regeln für Hausaufgaben

§1 Hausaufgaben werden gemacht. Ja, auch die doofen.

§2 Sie sind die **Aufgabe des Kindes**. Eltern stehen für Fragen zur Verfügung, nehmen dem Kind aber die Arbeit nicht ab.

§3 Schriftliche Hausaufgaben erledigt man an dem Tag, an dem man sie bekommen hat. Mündliche macht man am Tag vor der nächsten Stunde.

§4 Vor dem Arbeiten Hindernisse aus dem Weg räumen: Hunger und Durst, Streit und Müdigkeit sowie ein Handy im Raum hemmen die Konzentration.

§5 Zunächst **eine leichte, kurze Aufgabe** erledigen – das motiviert. Danach folgt die schwerste, solange das Kind noch konzentriert ist. Anschließend eine kurze Bewegungspause machen und weiterarbeiten.

§6 Wenn die Eltern Feedback geben, gehen sie mit Kritik sparsam um – und mit **Lob großzügig**.

§7 Kann das Kind eine Aufgabe nicht selbst lösen, schreiben die Eltern der Lehrkraft einen kurzen Hinweis. So weiß diese, dass das Kind noch mehr Erklärung benötigt.

LANGSAM WIRD'S ERNST



Das Schlüsseljahr der Grundschule



Wäre die Grundschulzeit ein Kinofilm, würde er jetzt spannend. Die Hauptfiguren sind eingeführt, die Story nimmt ihrem Lauf. Nun aber tauchen die ersten echten Probleme auf – und die Protagonisten sind gefordert, sie zu lösen.

In der dritten Klasse steigen die Anforderungen an die Kinder deutlich. Sie müssen komplexere Aufgabenstellungen verstehen, sollen selbstständig arbeiten und das Gelernte auch anwenden. Im Unterricht findet oft Gruppenarbeit statt, viele Lehrkräfte arbeiten mit individuellen Wochenplänen. Die Kinder lernen, Referate zu halten; nicht alle sind davon begeistert.

Ein großes Thema sind die Noten, welche die Lernenden ab jetzt in der Regel bekommen. Sie bringen zusätzlichen Druck mit sich, auch weil sich die Schülerinnen und Schüler untereinander stärker vergleichen. Fast alle erleben auch mal Rückschläge – und müssen lernen, damit umzugehen. Die allermeisten Kinder meister das gut, **aber ihre Motivation kann schwanken.**

Das beste Mittel gegen den Notendruck sind entspannte Eltern. Für das Kind ist es wichtig zu wissen, dass es in schwierigen Schulphasen zu Hause nicht noch zusätzlichen Ärger, sondern Unterstützung bekommt. Das gilt besonders bei hartnäckigen Lernproblemen, die oft erst in der dritten Klasse offensichtlich werden. **Dann ist es an der Zeit zu handeln.** Wie, steht auf den nächsten Seiten.

Da sein, wenn's drauf ankommt

Länger konzentrieren, selbstständig arbeiten, Lerntechniken anwenden: In der dritten Klasse lernen Kinder vieles, was sie ihre ganze Schullaufbahn lang benötigen. **Das ist anstrengend, aber ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum Lernprofi.**

Was Noten bedeuten – und was nicht



Über den Sinn und Unsinn von Schulnoten lässt sich ausdauernd diskutieren. Trotzdem müssen die meisten Schülerinnen und Schüler mit ihnen leben. Deshalb lohnt es sich, Kindern rechtzeitig beizubringen, damit entspannt umzugehen.

Denn Noten sagen allein wenig aus. Sie hängen ab vom Bundesland, der Schule, der Lehrkraft, der Klasse. Sie spiegeln weder die Fähigkeiten eines Kindes wider, noch seine Anstrengungen oder gar seine Intelligenz. Im besten Fall zeigen sie, wie seine Leistungen im Vergleich zu den anderen in seiner Klasse sind.

Schulnoten bewerten niemals die Persönlichkeit eines Menschen! Trotzdem sind sie wichtig. Die Kinder wissen, dass Schulnoten über ihre Bildungskarriere entscheiden. Deshalb ist es völlig in Ordnung, nicht nur fürs Leben, sondern auch für die Note zu lernen – und sich dabei gegebenenfalls Hilfe zu holen.



Das sollten Drittklässler können:

- ✓ **selbst den Ranzen packen** und allein zur Schule gehen
- ✓ selbstständig Hausaufgaben machen
- ✓ Mitteilungen zwischen Schule und Eltern zuverlässig überbringen
- ✓ über einen **längeren Zeitraum** konzentriert arbeiten
- ✓ zuhören und sich an Gesprächsregeln halten
- ✓ produktiv im Team arbeiten
- ✓ **flüssig lesen** und das Gelesene in eigenen Worten wiedergeben
- ✓ anschaulich und lebendig schreiben
- ✓ die **vier Grundrechenarten** im Zahlenraum bis 1000 anwenden
- ✓ einfache Referate recherchieren, ausarbeiten und präsentieren.

„Wir müssen noch ein Referat machen!“



Wenn Eltern das sagen, läuft etwas schief:
Kinder sollten ihre Präsentation selbst erstellen,
sonst können sie es nicht lernen.



Geduld mit dem Nullbock

Stressige Lernphasen fühlen sich für viele Kinder wie ein Dauerlauf an. Kein Wunder also, dass ihnen irgendwann die Luft ausgeht und sie sich ums Lernen drücken. In solchen Null-Bock-Phasen ist bei den Eltern Geduld gefragt, denn **Druck und Streit stören die Motivation** nur noch mehr.

Besser ist es, genau hinzusehen: **Was fehlt dem Kind, um motiviert zu lernen?** Manchmal ist das nur eine längere Pause nach der Schule, ein anderer Zeitpunkt für die Hausaufgaben oder ein freigeräumter Terminplan, damit das Kind beim Arbeiten keinen Zeitdruck hat.

Was in jedem Fall hilft, ist Anerkennung – und zwar gerade dann, wenn die Noten mal nicht so toll sind. Das gelingt, indem die Eltern **auch kleine Fortschritte ansprechen** und ihr Kind vor allem dafür loben, dass es sich Mühe gegeben hat.

Wenn Null-Bock-Phasen jedoch länger anhalten, liegen die Probleme oft tiefer. Einige Kinder haben **Lernlücken** aus den ersten beiden Schuljahren oder sogar **grundlegende Lernprobleme** – für sie kann externe Unterstützung sinnvoll sein (s. ab S. 36). Manche sind auch in ihrer Klassenstufe **über- oder unterfordert.** Darüber sprechen Eltern am besten mit der Klassenlehrkraft.



TIPP

ETWA 10 STUNDEN SCHLAF BRAUCHEN KINDER IN DER DRITTEN KLASSE. GUT, WENN SIE DEN BEKOMMEN: WER ZU WENIG SCHLÄFT, WIRD UNRUHIG, UNKONZENTRIERT UND LEICHT REIZBAR.



Schon wieder eine neue Lehrerin

Viele Kinder fühlen sich ihrer ersten Grundschullehrkraft sehr verbunden. Umso schwerer fällt es ihnen (und oft auch den Eltern), sich an eine andere Person zu gewöhnen, wenn es einen Wechsel gibt. **Sehen Sie einen solchen Wechsel als Chance an.** Denn so lernt Ihr Kind andere Unterrichtsstile und unterschiedliche Lehrpersönlichkeiten kennen. Dies kann auch eine gute Vorbereitung auf die weiterführende Schule sein, wo die Bezugspersonen meist häufiger wechseln.



DAS „GRUNDSCHULABITUR"

Ein Lebensabschnitt geht zu Ende



Dieses Schuljahr beginnt für die meisten Schüler und Schülerinnen mit einem besonderen Gefühl: Jetzt sind wir die Größten! Außer in Berlin und Brandenburg, wo die Grundschule sechs Jahre lang dauert, sind die Viertklässler überall die Ältesten – und damit auch die Chefs auf dem Pausenhof. Das dürfen sie genießen. Denn danach wird aufgeteilt.

Jetzt kommt es darauf an: Die Kinder spüren und wissen, dass dieses Schuljahr großen Einfluss auf ihre weitere Schullaufbahn hat. Auch wenn der Begriff „Grundschulabitur" übertrieben ist, können die Monate bis zur Entscheidung doch recht angespannt verlaufen. Gut, wenn die Eltern ihren Kindern etwas von diesem Druck nehmen: Im deutschen Bildungssystem führen schließlich viele Wege zum Ziel. Und mit Angst lernt es sich auf jeden Fall schlecht.

So wird's nie wieder: Stattdessen sollten die Kinder sich auch auf den Abschied vorbereiten können, den die vierte Klasse mit sich bringt. Nach diesem Schuljahr trennen sich viele Wege. Selbst an derselben weiterführenden Schule landen die bisherigen Sitznachbarn oft in unterschiedlichen Klassen. Das (und nur das) ist tatsächlich ein wenig wie beim Schulabschluss der ganz Großen. Und deshalb gehört auch das Feiern zur vierten Klasse.

Entscheidungen und Abschiede

Viele Klassenarbeiten, höhere Anforderungen und dann noch die bange Frage, wo, wie und mit welchen Freunden es nach dem Jahr weitergeht: **Die vierte Klasse kann ein Kind sehr belasten.** Was erleichtert ihm das?



Den Noten ihren Druck nehmen

Eine Drei zu viel, und das war's mit der Wunschschule: Die Übergangsregeln mancher Bundesländer setzen Lernende enorm unter Druck. Deshalb ist es wichtig, dass Eltern ruhig bleiben und ihrem Kind diese Last nehmen.

Das deutsche Schulsystem ist durchlässig. Jedes Kind sollte wissen, dass dieses Schuljahr nicht über sein ganzes Bildungsleben entscheidet. **Egal, welchen Weg es einschlägt,** es kann weiterhin jeden Abschluss erreichen.

Viele Abiturientinnen und Abiturienten haben zunächst eine Haupt- oder Realschule besucht. Gesamt- und Gemeinschaftsschulen bieten ohnehin oft alle Abschlüsse bis zum Abitur an. Und sogar nach einer Berufsausbildung gibt es Wege zur Hochschulreife und an die Universität. **Bildungswege sind sehr individuell – und das ist in Ordnung.**

Aufs Gymnasium – oder lieber nicht?

Fünf wichtige Fragen, die sich Familien stellen sollten

1. Ist es wirklich der Wunsch des Kindes, ein Gymnasium zu besuchen?
2. Ist es vielseitig interessiert und lernt gern Neues?
3. Kann es Rückschläge wegstecken und trotzdem weitermachen, wenn es etwas erreichen will?
4. Erledigt es Tätigkeiten und Aufgaben normalerweise selbstständig?
5. Kommt es gut mit Prüfungssituationen und Zeitdruck zurecht?





Hilfe von Außen

Manche Kinder **tun sich schwer** mit den steigenden Anforderungen der vierten Klasse. Oft kommt dann hinzu, dass sie das bisher Gelernte noch nicht sicher beherrschen. Bringen Kinder jedoch solche Lernlücken auf die neue Schule mit, wird der Start dort umso schwieriger.

Deshalb ist es in diesem Fall sinnvoll, über externe Hilfe nachzudenken. **Nachhilfelehrkräfte** können Kinder gezielt fördern, Lernstress mindern und neue Lernmotivation aufbauen. Das tut den Kindern gut – und entlastet damit auch die Familie.

Auswendiglernen genügt nicht mehr

Die Schule wird von Jahr zu Jahr schwieriger – daran haben sich die Kinder gewöhnt. Aber in der vierten Klasse ist der Schritt besonders groß. Denn jetzt bereiten die Lehrkräfte ihre Klassen auf die Anforderungen der weiterführenden Schule vor. Das bedeutet:

Viel Selbstständigkeit: Bei Aufgaben, Übungen und Klassenarbeiten erhalten die Kinder weniger Anleitung. Sie lernen, sich Lösungswege selbst zu erarbeiten.

Mehr Anwendung: Es genügt nicht mehr, Wissen nur wiederzugeben. Die Kinder sollen ihre Kenntnisse anwenden, auch in neuen Problemstellungen.

Längere Texte: Aufgaben und Materialien werden umfangreicher. Die Kinder müssen deutlich längere Texte als bisher lesen, verstehen und schreiben.

Neue Kompetenzen: Zusätzliche Arbeitsformate werden eingeführt. Zum Beispiel üben die Kinder zu argumentieren und ihre Meinung zu erörtern.

Eltern können dabei unterstützen, indem sie zu Hause viel aufs Lesen achten und **die Eigenständigkeit des Kindes fördern**. Sinnvoll ist es, dem Kind Aufgaben wie Einkaufen oder die Betreuung des Haustiers zu übertragen, bei denen es Verantwortung übernehmen muss.





GEMEINSAM ETWAS UNTERNEHMEN

GERADE BEI LERNSTRESS ZEIGEN SCHÖNE FAMILIENERLEBNISSE, DASS GLÜCK NICHT NUR VON DER SCHULE ABHÄNGT. KINDER FREUEN SICH, WENN ELTERN SICH ZEIT FÜR SIE NEHMEN – DAFÜR BRAUCHT ES GAR KEIN TEURES PROGRAMM.



Ein Hoch auf uns!

Das Ende der Grundschulzeit ist ein besonderer Moment. Ein Lebensabschnitt geht zu Ende, der für die meisten Kinder viele schöne Erinnerungen mit sich gebracht hat. **Das darf man feiern:** in der Aula am letzten Schultag, bei der Verabschiedung im Hort oder mit privaten Treffen zu Hause.

Länger zusammen

In Berlin und Brandenburg bleiben Kinder sechs Jahre auf der Grundschule. Was bringt die zusätzliche Zeit für sie? Und wie verändert sie das Lernen?

4. Klasse

Das vierte Schuljahr verläuft an der sechsjährigen Grundschule **meist entspannter** als an der vierjährigen. Ausruhen können sich die Kinder trotzdem nicht: Denn auch hier werden die Texte länger, die Aufgaben komplexer, und **die Lehrkräfte erwarten mehr Selbstständigkeit.** Wie in den anderen Bundesländern sollten Eltern daher darauf achten, dass ihr Kind jetzt keine Lernlücken sammelt.

Ein Sonderfall sind jene Kinder, die bereits zur fünften Klasse **an ein Gymnasium wechseln:** Sie erhalten zum Halbjahr ihre Förderprognose. Ob der Schritt sinnvoll ist, sollten Familien kritisch prüfen (s. S. 31), bevor sie ins Beratungsgespräch mit der Lehrkraft gehen.





5. Klasse

Diejenigen, die auf der Grundschule geblieben sind, **lernen weiterhin gemeinsam in ihrem Klassenverband.** Sie müssen sich an neue Fächer, nochmals höhere Anforderungen sowie deutlich **anspruchsvolleren Englischunterricht** gewöhnen. Entsprechend groß können die Leistungsunterschiede in der 5. Klasse sein.

Mit einem Jahr Verspätung erleben nun auch die Brandenburger und Berliner Kinder den Übergangsdruck mit all seinen Schattenseiten (s. S. 30). Bereits ab dem zweiten Halbjahr **fließen ihre Noten in die Förderprognose ein,** welche die Lehrkräfte für jedes Kind erstellen. Sie bildet die Grundlage für den weiteren Bildungsweg nach der Grundschule.

6. Klasse

Ganz zum Schluss wartet auf Kinder und Eltern ein turbulentes Schuljahr zwischen Notendruck und Abschiedsschmerz. Wie der Bildungsweg weitergeht, steht zwar nach dem ersten Halbjahr meist weitgehend fest. Trotzdem sollten Lernende die verbleibenden Monate nicht unterschätzen: In der 6. Klasse werden noch entscheidende **Grundlagen für die weiterführende Schule gelegt**.

Eine besondere Qualität haben nach der längeren Grundschulzeit die Abschiede. Die Kinder sind deutlich älter, manche schon Teenager – **da sind Freundschaften oft sehr tief.** Entsprechend emotional können die letzten Schultage ausfallen.



LEICHTER LERNEN



Probleme erkennen und beseitigen

Lesen, Schreiben, Rechnen: In den ersten Schuljahren wird das Fundament für den weiteren Bildungsweg eines Menschen gelegt. Das wissen Eltern. Umso besorgter sind sie, wenn ihr Kind damit Schwierigkeiten hat.

Zur Beruhigung: Das ist normal. Fast alle Eltern kennen Situationen, in denen ihrem Kind das Lernen schwerfällt. Dabei sind Kinder von Natur aus Lernexperten. Den lieben langen Tag sind sie damit beschäftigt, ihre Welt kennenzulernen und sich das nötige Wissen und Können anzueignen, um darin eigenständig zu leben. So lernen sie sprechen, laufen, Fahrrad fahren.

Warum klappt das in der Schule nicht mehr so einfach? Ein wesentlicher Grund ist, dass Schüler und Schülerinnen nicht selbst entscheiden dürfen, was, wann und wie sie lernen. Mit dieser Einschränkung zurechtzukommen, müssen sie noch üben.

Dabei können ihre Eltern sie unterstützen, indem sie:

- Interesse wecken,
- Lernanlässe schaffen,
- schulische Aufgaben ernst nehmen und
- ihr Kind beim Lernen Lernen begleiten.

Manchmal liegen die **Gründe für Lernprobleme** allerdings tiefer. Dann ist es wichtig, genau hinzusehen – und rechtzeitig zu handeln. Mehr dazu auf den nächsten Seiten.

Buchstaben-~~Frust~~Lust



Manche Kinder lesen und schreiben einfach nicht gern. Aber auch sie kann man motivieren – mit Geduld, den richtigen Ideen **und ein paar Tricks im Alltag.**

1. Lesen normal machen

Bücher, Zeitschriften, Comics … Wenn stets etwas zum Lesen herumliegt, greifen auch Lesemuffel einfach mal zu. Das gilt besonders dann, wenn die Eltern Vorbilder sind und selbst viel lesen. Ein **gemütlicher Leseplatz** mit Lampe macht Bücher noch attraktiver.

2. Gemeinsam lesen

Kinder lieben es, wenn man **ihnen vorliest**. Ein kuscheliger Lesemoment schafft Bindung und einen positiven Bezug zum Buch. Sobald das Kind selbst liest, kann man sich abwechseln. Übrigens schätzen auch die Größeren es durchaus noch, wenn Mama oder Papa ihnen hin und wieder eine spannende Geschichte vorliest.

3. Den richtigen Lesestoff finden

Was liest das Kind überhaupt gern? Um das herauszufinden, ist Geduld gefragt. Viele mögen Alltagsthemen wie Fußball oder

Tiere, andere Science-Fiction. Was lesen die Freundinnen und Freunde? **In der Bücherei** kann man in Büchern blättern und sie einfach mal ausprobieren. Gerade für ungeübte Lesende ist oft zudem die Gestaltung wichtig: Wie dick ist das Buch, wie groß der Text, sind Bilder auf den Seiten? Viele leseskeptische Kinder finden über Comics oder Hörbücher zum Buch.

4. Lese- und Schreibanlässe schaffen

Einkaufslisten oder kurze Nachrichten verankern das Lesen und Schreiben im Alltag. Tagebücher sind für viele Kinder ein guter Schreibanlass. Auch Gesellschaftsspiele, bei denen man (vor-)lesen oder schreiben muss, motivieren viele Kinder.



Hat mein Kind Legasthenie?

Wenn ein Kind dauerhaft Probleme mit Schrift hat, kann eine Lese- und/oder Rechtschreibschwäche (LRS/RS) vorliegen. **Bis zu zehn Prozent der Kinder sind davon betroffen.** Haben Eltern einen solchen Verdacht, sollten sie die Klassenlehrkraft ansprechen. Oft passiert das auch umgekehrt. Durch eine **gezielte Förderung** lassen sich die Folgen einer solchen Einschränkung für das schulische Lernen stark begrenzen – je früher sie erkannt wird, desto besser.



Die wundersame Welt der Zahlen

Am Anfang passt die Mathematik noch in zwei Hände. Dann wird sie schwieriger – und viele Eltern verzweifeln daran, dass ihr Kind sich mit dem Rechnen so schwertut. Dabei sind solche Probleme oft leicht zu erklären: Denn was Zahlen bedeuten, müssen Kinder erst einmal begreifen.

Eine 4 etwa ist zunächst einmal eine Ziffer, ähnlich wie ein Buchstabe. Dann ist sie eine Zahl in einer Reihe: nach der 3 und vor der 5. Und schließlich kann sie auch eine Menge kennzeichnen: Vier Gummibären enthalten zweimal zwei Gummibären. Dieses für Erwachsene selbstverständliche Konzept ist für Kinder nicht so leicht zu verstehen.

Deshalb hilft ihnen alles, was das Mengenverständnis schult. Beim **Kochen, Backen und Einkaufen** zum Beispiel geht man ständig mit Mengen um: Im Rezept stehen drei Eier, wir möchten aber die doppelte Menge machen, wie viele Eier müssen wir also kaufen?

Auch **Termine und Uhrzeiten** lassen sich gut für ein Rechentraining verwenden: Heute um drei Uhr kommt die Oma, wie viele Stunden sind es bis dahin noch?

Hervorragende Matheübungen sind auch Spiele, bei denen man zählen und rechnen muss: von „Kniffel“ bis „Rommé“, von „Quixx“ bis „Halli Galli“. Gerade das **schnelle Kopfrechnen** ist eine unterschätzte Fähigkeit, die bis zur letzten Mathestunde wichtig ist. Apropos unterschätzt: Wer gut **Mengen und Größen abschätzt,** kann viele haarsträubende Fehler vermeiden. Das lässt sich ebenfalls leicht in den Alltag einbauen, etwa beim Spazierengehen: Wie groß ist der Baum? Wie breit mag der See sein? Wie viele Leute sind hier wohl gerade unterwegs?



Hat mein Kind Dyskalkulie?

Etwa jedes zwanzigste Kind hat aufgrund einer Rechenschwäche (Dyskalkulie) grundsätzlich Schwierigkeiten, zu rechnen und Mengen zu verstehen. Dies macht sich im Matheunterricht meist spätestens beim **Zehnerübergang** bemerkbar, wenn das Kind mehr zählt als rechnet. Wichtig ist eine frühe Diagnose, damit das Kind gezielt gefördert werden kann, einen Nachteilsausgleich erhält und nicht noch zusätzliche Lernprobleme entwickelt. Dyskalkulie ist häufig mit anderen Lernstörungen wie LRS/RS oder AD(H)S verbunden.

Gut sehen, richtig hören

Wenn ein Kind sich schwertut mit dem Lernen, denken die Eltern schnell an eine Lernstörung. **Manchmal sind aber die Augen oder die Ohren die Ursache.**

Wer die Tafel nicht scharf erkennt oder dem Unterricht akustisch kaum folgen kann, gerät im Unterricht schnell ins Hintertreffen. Trotzdem werden Seh- und Hörschwächen oft erst spät erkannt, da sie leicht zu übersehen sind.

Denn Kinder merken oft selbst nicht, dass etwas nicht stimmt. Sie kennen es nicht anders und sind es gewohnt, irgendwie klarzukommen. In der Schule schreiben Kinder mit unerkannter Kurzsichtigkeit beispielsweise oft vom Nachbarn ab, anstatt die Tafel zu lesen. Sie versuchen, Lerninhalte nur durch Hören zu verstehen, was anstrengend ist. Umgekehrt ist es bei Kindern mit Hörschwächen: Sie verstehen gesprochene Aufgabenstellungen oft nur bruchstückhaft – besonders dann, wenn es um sie herum laut ist. Deshalb wirken sie oft unkonzentriert oder desinteressiert.

Für die Kinder bedeutet das vor allem: Stress. Sie müssen sich mehr konzentrieren als andere, vielen ist ihr Unvermögen auch peinlich. Manche entwickeln Leseprobleme, Rechtschreib- oder Rechenschwächen, oder sie ziehen sich sozial zurück. Nicht selten werden diese Kinder als „unaufmerksam“ oder „wenig motiviert“ eingeschätzt – obwohl die Ursache eine ganz andere ist.



Worauf Eltern achten sollten

Mögliche Hinweise auf eine **Sehschwäche** sind: häufiges Blinzeln oder Augenreiben, ein auffälliger Leseabstand, Kopfschmerzen nach dem Lesen oder eine schlechte Körperhaltung beim Schreiben. Auf eine **Hörschwäche** können hindeuten: häufiges Nachfragen, lautes oder undeutliches Sprechen, Probleme beim Lautlesen oder Schwierigkeiten, Gesprächen in größeren Gruppen zu folgen.

Wann ist es Zeit zum Handeln?

Wenn sich mehrere dieser Zeichen zeigen oder Lehrkräfte **Auffälligkeiten** melden, ist ein zeitnaher Termin bei der Kinderärztin sinnvoll – diese überweist bei Bedarf an einen Augen- oder HNO-Arzt. Werden sie rechtzeitig erkannt, lassen sich Seh- und Hörschwächen gut behandeln oder ausgleichen. Jedes Schuljahr, das ein Kind mit einer unerkannten Einschränkung kämpft, ist eines zu viel.

Besser am Ball bleiben



Sie sind zappelig, leicht abzulenken, tratschen oder träumen einfach vor sich hin: Vielen Grundschulkindern fällt es schwer, sich auf den Unterricht oder die Hausaufgaben zu konzentrieren. Und das kann sich auf die Lernleistungen auswirken.

Bevor Eltern sich Sorgen machen: Eine begrenzte Aufmerksamkeitsspanne ist in diesem Alter vollkommen normal. Das kindliche Gehirn kann sich ungefähr doppelt so viele Minuten konzentrieren, wie es Jahre alt ist. Ein Erstklässler schafft also höchstens eine Viertelstunde fokussiertes Arbeiten, eine Zehnjährige vielleicht gute zwanzig Minuten. Dann brauchen beide eine Pause – das ist normal und in Ordnung.

Allerdings: Etliche Kinder erreichen auch diese Zeitspanne nicht. Das liegt zum einen oft an Störfaktoren, die der Konzentration schaden, wie etwa dem Smartphone, Müdigkeit oder Stress. Zum anderen hängen Konzentration und Motivation eng zusammen: Wer keine Lust hat, kann sich kaum konzentrieren – und wer sich nicht konzentrieren kann, verliert schnell die Freude.

Die gute Nachricht: Mit den richtigen Rahmenbedingungen lässt sich die Konzentration gezielt fördern. Mehr dazu auf den nächsten Seiten.

Was Kinder beim Konzentrieren stört – und was hilft

- ✓ **Müdigkeit:** Wenig Schlaf bremst die Konzentration. Schalten Sie Displays mindestens eine Stunde vor dem Schlafen aus – das blaue Licht hält Kinder wach.
- ✓ **Stress und Streit:** Konflikte in der Familie oder im Freundeskreis können den Kopf blockieren. Miteinander reden hilft, beispielsweise beim Abendessen.
- ✓ **Zu wenig Bewegung:** Kurze Bewegungspausen zwischendurch verbessern die Durchblutung des Gehirns und fördern die Konzentration.
- ✓ **Ungesunde Ernährung:** Vollkornprodukte, Obst, Gemüse und viel Wasser liefern dem Gehirn die nötige Energie. Süßgetränke lieber meiden.
- ✓ **Smartphone in Sichtweite:** Schon ein ausgeschaltetes Handy im Blickfeld lenkt ab. Beim Lernen: Handy weg!





So bleibt Ihr Kind motiviert beim Lernen



- ✓ Es lohnt sich zu prüfen, ob das Kind **Lernlücken** hat: Wer nicht mitkommt, verliert schnell die Lust am Lernen. Fällt es Ihrem Kind schwer, die Lücken selbst zu schließen, kann Nachhilfe sinnvoll sein.
- ✓ Stimmt die Chemie mit **der Lehrkraft** nicht? Ein klärendes Gespräch kann viel bewirken – wenn es respektvoll geführt wird.
- ✓ Interessiert sich Ihr Kind für ein bestimmtes Fach kaum? Oft lässt sich Begeisterung durch **außerschulische Aktivitäten** wecken.
- ✓ Positives Lernen beginnt mit positiven Gefühlen: Anstrengung und Fortschritte sollte man **loben** – auch kleine!
- ✓ **Glückliche Kinder** lernen leichter. Gemeinsame Mahlzeiten und Zeit zum Spielen sind keine Ablenkung, sondern Grundlage für konzentriertes Arbeiten.



Zappelig oder ADHS? Das sollten Eltern wissen

Etwas Unkonzentriertheit ist bei Grundschulkindern vollkommen normal. Von ADHS spricht man erst, wenn drei Kernsymptome – **Unaufmerksamkeit, Hyperaktivität und Impulsivität** – dauerhaft und deutlich stärker auftreten als bei Gleichaltrigen. Allerdings können diese Symptome bei den Betroffenen sehr unterschiedlich ausgeprägt sein.

Wichtige Warnsignale: Wenn Eltern solche Auffälligkeiten über mindestens sechs Monate hinweg beobachten, andere Störfaktoren auszuschließen sind und das Kind in mehreren Lebensbereichen – also in der Schule und zu Hause – spürbar davon beeinträchtigt ist, sollten sie zuerst die Kinderärztin ansprechen. Ob wirklich AD(H)S vorliegt, können nur erfahrene Ärztinnen oder Psychotherapeuten nach einer differenzierten Untersuchung feststellen.



RÜCKZUGSRAUM FAMILIE



Loslassen, aber nah bleiben

„Jetzt beginnt der Ernst des Lebens“: Diesen Spruch bekommen viele Kinder zur Einschulung zu hören. Dabei sind die ersten Schuljahre für die meisten von ihnen eine großartige Zeit voller Aufbruch, neuer Erlebnisse und wachsender Selbstständigkeit. **Das mit dem „Ernst“ trifft eher auf ihre Eltern zu:** Denn für sie markiert der erste Schultag tatsächlich einen Einschnitt in ihrer Rolle als Mutter oder Vater.

In der Kindergartenzeit waren die meisten Eltern noch sehr nah an ihren Kindern. Sie wussten um ihre Freuden und Sorgen, kannten alle Spielkameraden, erfuhren von jedem Streit. **Das ist in der Schule anders.** Auf dem Schulhof und im Klassenzimmer erschließen sich die Kinder nach und nach einen Lebensbereich, in dem Eltern nicht mehr viel zu suchen haben. Sie probieren sich aus, wechseln Freundschaften, haben Geheimnisse, kurz: **Sie werden eigenständiger.**

Kein Wunder also, dass sich auch die Beziehung zu den Eltern verändert. Zumal auch diese oft dazu beitragen, dass zwischen ihnen und dem Kind etwas Nähe verloren geht, wie Pädagogin Inke Hummel erklärt. **Wie die Balance zwischen Loslassen und Nahbleiben gelingt,** lesen Sie auf den nächsten Seiten.



„Es ist ein Tanz aus Nähe und Distanz“

Die Grundschulzeit kann herausfordernd sein – auch für die Eltern. Erziehungsberaterin Inke Hummel über typische Schwierigkeiten und mögliche Lösungen

Frau Hummel, wenn ein Kind in die Schule kommt, ändert sich vieles – auch in der Beziehung zu seinen Eltern. Was fällt dabei besonders auf?

Typisch ist, dass das Außen so wichtig wird. Da sind plötzlich so viele Bewertungen und Vergleiche, dass man sich als Mutter oder Vater leicht angewöhnt, vor allem aus einem äußeren Blickwinkel aufs Kind zu sehen. Und nach einer Weile bemerkt man dann, dass die eigene Beziehung zum Kind gar nicht mehr so eng ist wie zuvor im Kindergarten.

Wie hängt das zusammen?

Wer sich zu sehr auf Leistungen und Noten konzentriert, verliert den Blick dafür, wie es dem Kind wirklich geht. Wenn ein Kind Stress oder Angst hat, braucht man doch nicht über den nächsten Mathe-Test zu sprechen – nur wenn es ihm gut geht, kann es auch etwas leisten. Deshalb rate ich Eltern, zu überlegen: Haben wir unser Kind wirklich noch im Blick, oder hören wir nur noch die Stimmen von außen?



Inke Hummel ist Familienbegleiterin, Erziehungsberaterin und pädagogischer Coach. Als Autorin schreibt sie Ratgeber- und Kinderbücher. Sie ist Mutter von drei Kindern.

Es ist nicht leicht, diese äußeren Stimmen auszublenden. In der Schule geht es nun einmal ständig um Noten und Vergleiche.

Richtig, und das merken auch die Kinder. Für sie haben diese Vergleiche große Bedeutung. Ich habe einmal eine Schule begleitet, in der die Eltern Noten abschaffen wollten. Aber die Kinder waren dagegen! Sie wollten lieber wissen, wo sie stehen. Das ist ja auch ein wichtiger Faktor für das Ausbilden des Selbstbildes: Bin ich eher das Mathe-Ass oder der Künstler oder was auch immer? Für die Kinder selbst wird das Außen eben auch wichtiger, sie emanzipieren sich ein Stück weit von ihren Eltern.

Das merkt man: Grundschulkinder können ziemlich widerspenstig sein. Wie viele freche Worte müssen Eltern ertragen?

Ich sehe diese Widerspenstigkeit positiv. Kinder bilden ihre eigene Persönlichkeit heraus, und dazu gehört auch, die eigenen Argumente zur Sprache zu bringen. Natürlich passiert das nicht immer diplomatisch, gerade in der Familie. Aber als Elternteil sollte ich mir bewusst machen: Mein Kind lernt noch, und zwar nicht nur Mathe und Deutsch, sondern auch Argumentieren und Streiten und sich emotional Regulieren. Das ist alles noch in der Mache.

Viele Eltern bedauern, am Alltag ihres Kindes in der Schule kaum teilhaben zu können. Trägt das nicht auch zur größeren Distanz bei?

Doch, für viele Eltern ist das schmerzhaft. Im Kindergarten war mein Kind in sicheren Händen unter enger Aufsicht. Heute erzählt es mir, dass es dies und das mit dem Lars gemacht hat, und ich frage mich: Wer ist denn nun wieder Lars? In so einer Situation spüre ich als Mutter, dass ein Ablöseprozess in Gang gekommen

ist. Es ist ein erstes Loslassen, in das man sich erst eingrooven muss: Meinem Kind das Zutrauen zu schenken, dass es das hinbekommen wird, und ihm zuzugestehen, dabei seine eigenen Fehler zu machen.

Wobei Eltern ihrem Kind nicht gern beim Fehlermachen zusehen …

Aber das ist wichtig! Kinder müssen nicht in jedem Moment wissen, was zu tun ist. Sondern sie sollten das Gefühl haben, unbekannte Situationen bewältigen zu können: Egal, was passiert, ich bekomme das schon hin – und zur Not weiß ich, wo ich Hilfe holen kann. Das nennt man Bewältigungskraft, und die müssen wir Eltern unseren Kindern mitgeben.

Wie macht man das?

Indem man erträgt, dass das Kind auch mal in den Brunnen fällt, und ihm dann zeigt, wie es da wieder herausklettern kann. Wichtig ist allerdings, auch hier den Blick auf das eigene Kind zu richten: Wie geht es ihm damit? Loslassen muss man ausprobieren. Wenn es nicht geht, muss ich als Mama halt wieder enger rein. Das ist ein Tanz aus Nähe und Distanz, den man später in der Pubertät noch viel stärker hat. Aber dieser Tanz fängt eben in der Grundschule schon an.



Eine längere Fassung dieses Interviews steht auf unserer Aktionsseite: www.studienkreis.de/grundschulkompass



Gute Beziehung!

5 Tipps für ein vertrauensvolles Miteinander

1 Selbst nah bleiben

Der Alltag mit einem Schulkind birgt die Gefahr, mehr auf Noten oder den verlorenen Turnbeutel zu achten, als darauf, wie es dem Kind gerade geht. Deshalb ist es wichtig, sich in sein Kind einzufühlen, nachzufragen und ihm zuzuhören. Das gelingt am besten in kleinen Momenten wie beim Abholen, beim Abendessen oder vor dem Schlafengehen.

2 Zuhören statt bewerten



Grundschulkinder entwickeln ihre eigene Meinung – und sie wollen, dass diese ernst genommen wird. Wer seinem Kind wirklich zuhört, ohne sofort zu korrigieren oder zu bewerten, schafft Vertrauen. Kinder, die sich gehört fühlen, erzählen ihren Eltern eher von ihren Sorgen oder Fehlern, auch dann, wenn sie älter werden.

3 Gefühle begleiten, nicht kontrollieren

In der Schule erleben Kinder intensive soziale und emotionale Situationen, die sie belasten können. Eltern müssen nicht alle Probleme ihres Kindes lösen, sondern sollten es vor allem begleiten: indem sie ihm helfen, seine Gefühle zu benennen, Verständnis zeigen und es dabei unterstützen, selbst nach Lösungen zu suchen.

4 Vertrauen schenken

Kinder möchten und sollen selbstständiger werden. Dabei hilft es, mehr Verantwortung zu übernehmen: den Schulweg allein gehen, am Wochenende Brötchen holen, Freunde allein besuchen. Ein Kind wächst daran, dass es das Vertrauen seiner Eltern spürt.

5 Halt geben

In turbulenten Zeiten sind stabile Ankerpunkte wichtig. Das können Rituale wie gemeinsame Mahlzeiten, das Gutenacht-Gespräch oder der Wochenend-Ausflug sein, die dem Kind Sicherheit und Geborgenheit vermitteln. Dazu gehören aber auch klare Regeln, die nachvollziehbar erklärt werden und Orientierung bieten.



RECHTZEITIG HILFE SUCHEN

Wenn die Schule zur Herausforderung wird

Jedes Kind steht in seiner Grundschulzeit gelegentlich vor Problemen – kleineren oder größeren. Viele schwierige Situationen kann es selbst lösen, bei anderen braucht es etwas Unterstützung von den Eltern oder ein Gespräch mit der Lehrkraft. Doch was, wenn sich ein Problem so nicht aus der Welt schaffen lässt?

Dann ist es ein **Zeichen von Verantwortung,** wenn Eltern sich Hilfe holen. Die beste erste Anlaufstelle dafür ist immer die Klassenlehrkraft: Sie kennt das Kind, hat meist Erfahrung mit ähnlichen Fällen und kann weitere Unterstützung empfehlen. Darüber hinaus gibt es an Schulen in der Regel Beratungslehrkräfte und Schulpsychologinnen, die Eltern vertraulich ansprechen können. Daneben können andere Eltern wichtige Ratgeber und Verbündete sein.

Aber auch außerhalb der Schule finden Familien **Unterstützung bei Schulproblemen**. So können viele Lernschwierigkeiten durch Nachhilfe behoben werden. Die Kultusministerien und Kommunen halten neben Beratungsstellen fundierte Informationsmaterialien bereit, die Eltern weiterhelfen können. Und im und über das Internet finden Familien zu jedem Thema Austauschmöglichkeiten und Hilfsangebote.

Wichtig ist vor allem, rechtzeitig zu handeln. Wie das am besten geht, steht auf den nächsten Seiten.





An einem Strang ziehen

Wenn Eltern und Lehrkräfte vertrauensvoll zusammenarbeiten, hilft das dem Kind. Aber wie finden beide Seiten zu einer guten Beziehung? Und was tun, wenn das Verhältnis schwierig wird? Drei Tipps von Erziehungsberaterin Inke Hummel (s. S. 51)

1. Miteinander reden, nicht übereinander

Die Zusammenarbeit zwischen **Eltern, Lehrkraft und Kind** kann nur gelingen, wenn alle Seiten respektvoll miteinander kommunizieren. Ermutigen Sie Ihr Kind, bei Schwierigkeiten die Lehrkraft anzusprechen. Wenn Ihr Kind eine schlechte Note bekommt, schimpfen Sie nicht über die Lehrkraft, sondern fragen Sie sie, woran das gelegen hat und was Ihr Kind besser machen kann. Und für die Lehrkraft gehört dazu, dass sie dem Kind bei einer schlechten Note nicht nur erklärt, was noch nicht so gut war, sondern auch, wo das Kind sich bemüht und Fortschritte gemacht hat.

2. Vertrauen schenken

Die allermeisten Lehrkräfte engagieren sich für ihre Schülerinnen und Schüler und bemühen sich um ein gutes Verhältnis zu deren Eltern. Geben Sie ihnen **einen Vertrauensvorschuss**. Auch, wenn Sie vielleicht selbst als Kind schlechte Erfahrungen mit der Schule gemacht haben: Es bringt nichts, den Grund für schlechte Leistungen ausschließlich bei der Lehrkraft zu suchen. Denn davon wird die nächste Note vermutlich nicht besser. Konfrontation führt nur zu einer schlechten Beziehung, und die belastet am Ende das Kind.



3. Den Tisch erweitern

Wenn Eltern und Lehrkraft trotz aller Bemühungen nicht zu einer produktiven Zusammenarbeit finden, ist es sinnvoll, weitere Personen hinzuzuziehen. Sprechen Sie die Elternpflegschaft an oder ein anderes Elternpaar, dessen Kind es ähnlich geht. Wenn das nichts bringt, vereinbaren Sie einen **Termin mit der Schulleitung.** Je nachdem kann auch die Fachberatung oder der schulpsychologische Dienst helfen.

Fragen Sie nach: Was ist denn Ihr Plan, um mit der Unruhe, der Schüchternheit oder der anderen Eigenheit meines Kindes umzugehen? Auf diese Frage können Sie eine Antwort erwarten. Denn mit der Schulpflicht in Deutschland ist auch ein Recht verbunden: Familien dürfen mit ihren Schulproblemen nicht alleingelassen werden.



Rat & Tat: Hier finden Familien Mitstreiter

Manche Probleme werden größer, wenn man sie wachsen lässt. Deshalb ist es kein Zeichen von Schwäche, sondern eine wichtige Verantwortung für Eltern, Unterstützung von außen zu suchen.



Eltern helfen Eltern

Niemand kennt die Probleme von Eltern besser als andere Mütter und Väter. Deshalb ist es sinnvoll, bei Schulproblemen zuerst **die Elternbeiräte** der Klasse oder Schule anzusprechen. Sie vertreten die Interessen der Familien gegenüber der Schulleitung und den Lehrkräften und können aktiv mitgestalten. Dadurch verfügen sie meist über einen großen Erfahrungsschatz, kennen Fälle und Regeln und können bei Bedarf weitere Ansprechpartner vermitteln.

Auch lohnt es sich, **an Elternabenden** und informellen Treffen wie Stammtischen teilzunehmen. Dort findet man schnell andere Eltern, die ähnliche Sorgen haben.

Bei besonderen Herausforderungen, zum Beispiel bei Kindern mit körperlichen oder psychischen Erkrankungen, Lernschwierigkeiten oder AD(H)S, sind **Selbsthilfegruppen** eine gute Anlaufstelle. Dort trifft man Menschen, die aus eigener Erfahrung verstehen, worum es geht. Erkundigen Sie sich in der Schule oder beim Elternbeirat nach entsprechenden Angeboten. Oft ist die Hemmschwelle, den ersten Schritt zu machen, größer als das, was dahinter wartet.



Wann Nachhilfe sinnvoll ist und was sie leisten kann

In der Grundschule lernen Kinder nicht nur lesen, schreiben und rechnen, sondern auch, wie das überhaupt geht: für die Schule zu lernen. Das gelingt nicht allen Kindern gleich schnell. **So sammeln manche Lernlücken an,** die das weitere Lernen immer schwieriger machen – auch später an der weiterführenden Schule.

Hier kann **Nachhilfe sehr wirkungsvoll** sein. Denn externe Tutoren können sich auf die Förderung des einzelnen Kindes konzentrieren, ihm Erfolge ermöglichen und dadurch Lernmotivation wecken, die ihm möglicherweise verloren gegangen ist. Das entlastet auch die Familien.

Wichtig ist, dass die Nachhilfe zum Kind und seinen Bedürfnissen passt. Seriöse Anbieter wie Studienkreis erstellen daher für jedes Kind einen **individuellen Förderplan**. Ob ein Kind besser in einer Kleingruppe oder im Einzelunterricht lernt, ist individuell unterschiedlich. Deshalb ist es sinnvoll, erst einmal Probestunden zu vereinbaren. So können Sie auch sicherstellen, dass die Chemie zwischen Lehrkraft und Kind stimmt.



Anlaufstellen für größere Probleme

Schulpsychologinnen und -psychologen helfen Kindern, Eltern und Lehrkräften bei schulischen und persönlichen Schwierigkeiten. Ihr Angebot ist kostenlos und vertraulich. Sie unterstützen beispielsweise bei Lernproblemen, Ängsten, Mobbing oder dem Verdacht auf Legasthenie, Dyskalkulie oder AD(H)S. Erreichbar sind sie über die Schule oder das Schulamt.

Darüber hinaus gibt es **Schul- und Familienberatungsstellen**, die niedrigschwellig helfen – oft ohne lange Wartezeiten oder per Telefon. Scheuen Sie sich nicht, früh das Gespräch zu suchen: Je eher Probleme erkannt werden, desto leichter lassen sie sich lösen.

Online-Ressourcen

Das Internet bietet viele Informationen und Austauschmöglichkeiten. Seriöse Anlaufstellen sind die Webseiten der Kultusministerien zu Schulrecht, Förderangeboten und Beratungsstellen. Das Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit (BIÖG) bietet Ratgeber zu Erziehungsthemen; die Kinder- und Jugendärzte im Netz informieren über Gesundheit, Ernährung und Entwicklung. Für den direkten Austausch mit anderen Eltern eignen sich moderierte Foren, oft auch zu speziellen Themen.

Links zu diesen und weiteren Online-Ressourcen finden Sie auf unserer Aktionsseite. www.studienkreis.de/grundschulkompass

Studienkreis
Profi-Nachhilfe für alle

ÜBER STUDIENKREIS

Studienkreis gehört zu den führenden privaten Bildungsanbietern in Deutschland. Seit über 50 Jahren verhelfen wir Schülerinnen und Schülern zu besseren Noten – in unseren mehr als 900 Nachhilfeschulen und online.

Rund 10.000 Nachhilfelehrerinnen und -lehrer unterstützen Kinder und Jugendliche jeden Tag dabei, ihr volles schulisches Potenzial auszuschöpfen und gut ins Leben zu starten.

Eine wichtige Ergänzung zur Nachhilfe im Studienkreis ist GoStudent Learning, eine KI-gestützte, interaktive Lernplattform. Sie versorgt Schülerinnen und Schüler mit personalisierten Lerninhalten, Quizzen und einer KI-Tutorin namens Amelia.

www.studienkreis.de

D4961GF